

„Ein System der Ungleichheiten!“

TELEFONSPRECHSTUNDE / Dr. Helga Krismer, Gesundheitsobfrau der Grünen, stand in der Amstettner NÖN-Redaktion für die Anliegen der Anrufer zur Verfügung.

AMSTETTEN / Zahlreiche Mostviertler nutzten am 11. März die Telefonsprechstunde mit Dr. Helga Krismer, um der Gesundheitsobfrau der Grünen ihre Anliegen mitzuteilen. Die Themen waren vielfältig und reichten von hohen Rezeptgebühren bis zur Zwei-Klassen-Medizin.

Schon die erste Anruferin fragte, warum Beamte eine andere Krankenversicherung haben und dadurch im Spital in der ersten Klasse liegen dürfen. Krismer erklärte: „Derzeit gibt es viele verschiedene Krankenkassen. Die Beamten zahlen mehr ein, bekommen aber auch mehr Leistungen. Wir kämpfen darum, dieses System der Ungleichstellung zu beenden. Und da haben wir auch bereits zahlreiche Mitstreiter: Viele sagen schon, dass es nur noch eine Krankenkasse geben soll, die allen die gleichen Leistungen bietet.“

Melker ärgerte sich über Spitalsbett am Gang

Der nächste Anrufer, ein Melker, ärgerte sich darüber, dass er nach einem Verkehrsunfall mit Verdacht auf Gehirnerschütterung in das Krankenhaus eingeliefert worden sei, dort aber nur auf dem Gang ein Bett bekommen hätte: „Ich bin schon lange dort gelegen. Angeblich ist kein anderes Bett zur Verfügung gestanden. Leider habe ich keine private Zusatzversicherung,



Dr. Helga Krismer, Gesundheitsobfrau der Grünen, beantwortete in die Fragen zahlreicher Anrufer.

FOTO: SCHODER

sonst wäre ich vielleicht schneller in ein Zimmer gekommen.“ Krismer: „Man muss da schon am Boden bleiben - es gibt Zeiten, in denen die Hölle los ist und im Spital auch alle Sonderklassebetten - das sind immerhin 25 Prozent - belegt sind. Wenn aber ein Klassebett frei ist, darf es nicht sein, dass man ihnen dieses nicht anbietet - ohne Aufzahlung selbstverständlich.“ Krismer riet dem Anrufer daher, noch einmal beim Krankenhaus und der NÖ Landesklinikenholding anzufragen, ob wirklich kein Bett frei gewesen ist.

Über die „enorme Verteuerung“ der Rezeptgebühr klagte die nächste Anruferin, deren Einkommen für eine Gebührenbefreiung aber gerade zu hoch ist: „Außer vier verschiedenen Medikamenten kaufe ich in der Apotheke dann zum Beispiel auch noch Magnesium. Dann komme ich schon auf eine Rechnung von 30 bis 35 Euro.“ Monatliche Ausgaben in dieser Höhe fand auch Krismer zu hoch: „Ich nehme das mit, dass die Schmerzgrenze auch bei jenen erreicht sein kann, die nicht in die Einkommensregelung fallen.“

Schon etwas verzweifelt klang ein junger Mann, der an einer Narbenbildung im Gesicht leidet und deswegen schon mehrere Ärzte aufgesucht hat: „Zuletzt hat ein Chirurg gesagt, dass er nicht ausschließen kann, dass dann

doch noch etwas zurückbleibt. Daher würde ich gern noch wissen, was mir ein anderer Chirurg empfiehlt. Leider habe ich aber schon zwei bis drei Ärzte besucht, zu einem weiteren kann ich deshalb erst im nächsten Quartal gehen.“ Ein weiterer Besuch beim Hausarzt wäre hingegen möglich - doch das Vertrauen des jungen Mannes ist da erschüttert: „Er hat gesagt, dass der Facharzt, zu dem er mich überweist, eh ein guter Freund von ihm sei.“

Krismer bestätigte, dass das Facharzt-Kontingent pro Quartal beschränkt wurde, um die Kosten in den Griff zu bekommen. Krismer: „Ich werde schauen, dass wir einen Handlauf zusammenbringen. Optimal wäre es, wenn Sie der Hausarzt gleich an einen Hautarzt verwiesen hätte, der auf Vernarbungen spezialisiert ist und dieser Ihnen dann den besten Chirurgen empfohlen hätte. Als Patient ist man da klarerweise überfordert, das System hilft Ihnen als Laie nicht.“

Warum ihre Psychotherapie nicht von der Krankenkasse bezahlt wird, wollte eine Pensionistin, die an Depressionen leidet, wissen. „Im Land von Sigmund Freud haben wir kein Geld für die Seele“, kritisierte auch Krismer. Im konkreten Fall verspricht Krismer, mit der Krankenkasse eine Möglichkeit zur Finanzierung zu suchen.

MEHR TELE

Heute neu.

